

Im Auftrag der Kulturgeschichte

Autor(en): **Christoffel, Laetizia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kunst und Kultur Graubünden : Bündner Jahrbuch**

Band (Jahr): **58 (2016)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-587211>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Auftrag der Kulturgeschichte

Laetizia Christoffel

Wer an Graubünden denkt, denkt vielleicht an Sonne, Berge oder intakte Landschaften mit idyllischen Dörfern, vielleicht auch an Heidi oder Schellen Ursli. Doch Graubünden ist mehr. Im Nebeneinander von Romanen, Walsern, italienisch- und deutschsprachigen Bevölkerungsgruppen und unter Einflüssen von Migration und Tourismus werden Tradition und Brauchtum hoch gehalten. Hat dieses enge Nebeneinander die Grundlage dafür geschaffen, dass Sorge zur eigenen Kultur getragen, diese hervorgehoben und gepflegt wird? Die Unterschiede werden genau festgehalten und Belege aus der Vergangenheit sorgfältig in Museen und Kulturarchiven bewahrt. Im Gegensatz zu Graubünden kennen viele andere Kantone kaum Kulturarchive. Zwar sind mancherorts mit den Schreib- und Chronikstuben ähnliche Institutionen vorhanden, aber selten so dicht wie in unserem Kanton, wo die Zeugen aus der Vergangenheit in den achtzehn Kulturarchiven Eingang finden. Fast jede Region besitzt einen Ort, wo Erinnerungsstücke aufbewahrt und behütet werden. Fast – eine Ausnahme bildet die Region Surselva als terra incognita der Kulturarchivlandschaft.

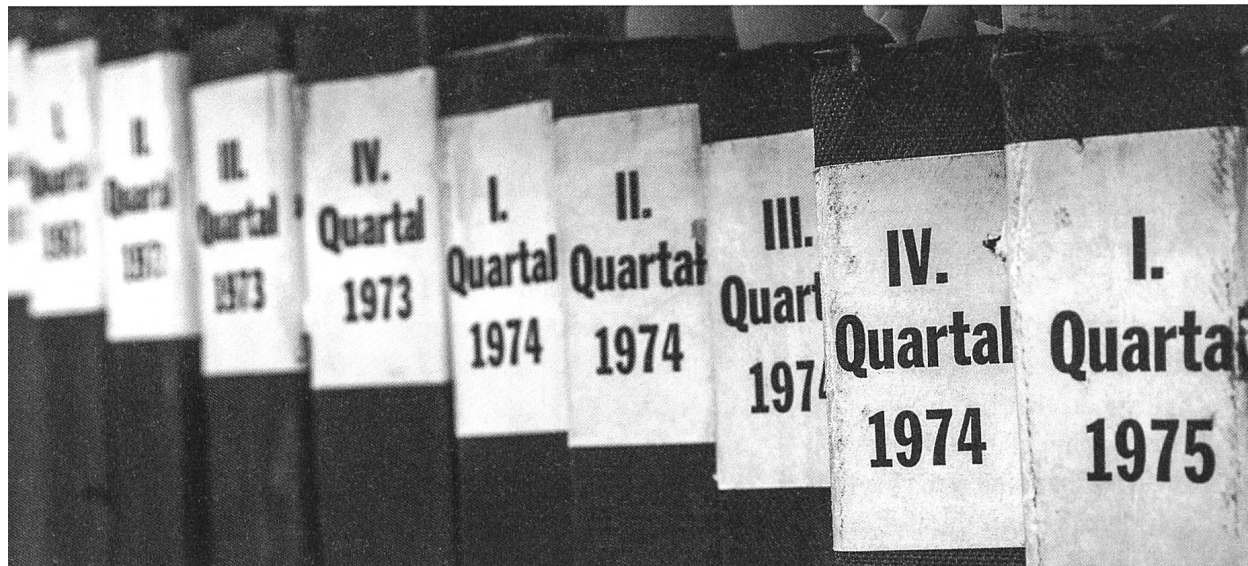
Die Gründung von Kulturarchiven erfolgte ähnlich wie bei den Museen. Einzelne vorausschauende Köpfe begannen, aus Furcht vor dem Verlust von Zeitzeugen, Kulturgut zu sammeln und vor deren Vernichtung zu retten. Zur Aufbewahrung der gesammelten Objekte wurden Museen und erste Kulturarchive gegründet.

Aber nicht nur den Grund ihrer Entstehung teilen die Kulturarchive mit den Museen. Auch die Aufgaben weisen Parallelen auf: So



Marianne Fischbacher, Peder Rauch, Domenic Scharplatz, Dora Lardelli, Reto Weiss, Tarcisi Hendry und Adolf Collenberg (v. l. n. r.) am «Tag der Kulturarchive» am 16. Januar 2015. (Bild: Elisabeth Bardill)

sammeln beide Institutionen Kulturgut, sie bewahren und erforschen es und stellen es der Öffentlichkeit zu Verfügung. Aufgrund der Ähnlichkeiten ist es naheliegend, dass die Bündner Kulturarchive Anschluss beim Museumsdachverband Museen Graubünden (MGR) gesucht haben: Seit 2013 sind die Bündner Kulturarchive gleichberechtigte Mitglieder bei MGR. Der Dachverband vertritt die Interessen seiner Mitglieder gegenüber dem Kanton, betreibt Öffentlichkeitsarbeit für die Museen und Kulturarchive und organisiert Schulungen. Anfangs 2015 fand erstmals eine Tagung für die Kulturarchive statt, die MGR organisiert hatte. Rund fünfzig Vertreterinnen und Vertreter von Kulturarchiven trafen sich an diesem «Tag der Kulturarchive», um über ihre Rolle und ihre Tätigkeiten zu diskutieren.



Publikationsreihe in der Dokumentationsbibliothek Davos. (Bild: Mathias Kunfermann, 2014)

Diese Ausgabe des Bündner Jahrbuchs geht u.a. der Frage nach dem Wert und den Aufgaben von Kulturarchiven im Gegensatz zu staatlich und kommunal organisierten Archiven auf den Grund und stellt einige der 18 Bündner Kulturarchive vor: Corina Huber berichtet über ihre Erfahrungen in der Dokumentationsbibliothek St. Moritz und Dora Lardelli veranschaulicht die Anfänge, als das heute renommierte Kulturarchiv Oberengadin noch in einem kleinen Raum im Regionalhospital in Samedan untergebracht war.

Doch was geschieht, wenn kein Kulturarchiv in der Region vorhanden ist? Für das Unterengadin scheint die Neugründung eines Kulturarchivs die richtige Lösung gewesen zu sein, wie Peder Rauch und Domenic Scharplatz berichten. Der Frage nach einer geeigneten Lösung gehen Jano Felice Pajarola nach, der die Pläne und Lösungen in der Surselva vorstellt, und Annetta Ganzoni, die – fern vom Sprachgebiet – im Schweizerische Literaturarchiv in Bern auch Werke rätoromanischer

Schriftsteller aufbewahrt. Doch manchmal muss die Wertschätzung für die eigene Tradition und für heimisches Kulturgut auch erst von aussen her bewusst gemacht werden, wie dies beispielsweise im Calancatal geschehen ist, wo Deutschschweizerinnen den Aufbau eines Kulturarchivs mit erweitertem Angebot vorangetrieben haben.

Die Beispiele zeigen: Aus vielen anfänglich kleinen Sammlungen sind im Laufe der Zeit angesehene Kulturarchive gewachsen, die heute als Fundgruben und Schatzkammern auf der Suche nach der vergangenen Zeit genutzt werden können und ihre Schätze übers Internet der ganzen Welt zur Verfügung stellen.

Weitere Informationen unter www.museen-gr.ch

Laetizia Christoffel ist Geschäftsführerin des Dachverbands Museen Graubünden, wohnhaft in Thusis.